

Laibacher Zeitung.



Abonnementspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Ankündigung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 3 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz 2, die Redaction Bahnhofgasse 24. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Der h. Feiertages wegen erscheint die nächste Nummer am Montag den 28. December.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 15. December d. J. dem Großhändler Georg Hutterott in Triest den Orden der eisernen Krone dritter Classe tagfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 16. December d. J. den mit dem Titel und Charakter eines Ministerialrathes bekleideten Oberfinanzrath Franz Gnedt, dann die Sectionsräthe Emanuel Fortner, Dr. Wenzel Reledy und Adolf Freiherrn von Forstsch-Roch zu Ministerialrathen im Finanzministerium allergnädigst zu ernennen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 13. December d. J. dem Bezirksärzte Dr. Karl Bichler in Klagenfurt den Titel eines kaiserlichen Rathes mit Rücksicht der Tage allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Unsere Bodenproduction und die neuen Handelsverträge.

Wien, 22. December.

Wie der Drang nach Osten die Landwirtschaft Amerikas beherrscht, so beherrscht der Drang nach Westen die unsrige. Die Handels- und Zollverträge, welche nunmehr der parlamentarischen Behandlung unterzogen werden, wenden sich denn auch in hervorragendem Maße an unsere Bodenproduction. Deutschland wie Belgien, die Schweiz wie Italien, sie waren und sind auch heute noch die Großläufer unserer land- und forstwirtschaftlichen Erzeugnisse. So begreift es sich denn, daß gerade unsere Bodenproduction der Neugestaltung des Handelsverkehrs nach diesen Staaten große, ausschlaggebende Bedeutung für eine längere Jahresreihe beimißt.

Insofern unsere Agricultur für die Verwertung eines Theiles ihrer Erzeugnisse auf die Ausfuhr verwiesen ist, ergibt sich unstreitig aus der Neuordnung

der Grundlagen der letzteren vielfach auch eine Umwälzung im Betriebe dieser Production selbst. Der Umfang der jüngst veröffentlichten Handelsverträge läßt es begreifen, daß diese Seite ihrer Konsequenzen in den Fachkreisen erst später vollauf beachtet werden dürfte. Unsere Landwirtschaft ist, so viel man aus den bisher bekannt gewordenen Aeußerungen schließen kann, mit den vorliegenden Verträgen im großen und ganzen einverstanden. Die meisten Interessenten sind — diese Geschmacksrichtung ist verzeihlich — für die Ausfuhr ihrer Warengattung Freihändler, für deren Einfuhr Schutzöllner, bis die gesunde Einsicht ihnen sagt, daß jeder Vertrag auf Compromissen beruht. Die Handels- und Zollverträge sind bestimmend für das wirtschaftliche Leben der Völker; so müssen sie ihnen denn auch, zwischen den extremen Ansprüchen beider Theile vermittelnd, die Erhaltung dieses Lebens verbürgen. Man kann wohl sagen, daß die neuen Verträge dieser Forderung auch gegenüber der Land- und Forstwirtschaft entsprechen. Diese Wirtschaftszweige können der Zukunft verhältnismäßig ruhig entgegensehen, die neuen Handelsübereinkommen dürften ihnen nicht bloß die Grundlagen ihres Betriebes gegen unerwünschte Veränderungen sicherstellen, sondern überdies neue Förderung bringen.

Die viel erörterte Frage, inwieweit die Ermäßigung der Agrarzölle Deutschlands auf dessen Eigeninteresse oder auf unsere zolltarifarischen Gegenleistungen zurückzuführen ist, eine handelspolitische Doctorsfrage, praktisch ohne viel Belang, könnte nur auf dem Wege vergleichender Experimentalpolitik, nur durch die Erfahrung selbst beantwortet werden. Zu derlei Versuchen ist aber das Object, die Volkswirtschaft zweier großer Reiche, denn doch zu empfindlicher Art; bis zu ihrem Abschlusse hätte dieses selbst großen Schaden nehmen können. Auf dies Gebiet also begeben wir uns besser nicht — es ist unfruchtbar. Auch das bleibe hier unentschieden, ob Deutschlands Getreidezölle bisher vom ausländischen Producenten oder vom deutschen Consumenten bezahlt wurden. Für unsere Landwirtschaft ist es jedenfalls viel wichtiger, daß die geplante Ermäßigung der deutschen Agrarzölle die dortige Kaufkraft wie die Nachfrage nach Cerealien steigern dürfte.

Unsere Agricultur sieht sich also schon für die nächste Zeit einer willkommenen Vertiefung ihres deutschen Absatzgebietes gegenüber. Für die so erfreuliche Zunahme an wirtschaftspolitischen Erkenntnis in den Kreisen unserer Producenten spricht es sicherlich, daß sie bei der Beurtheilung der neuen Handelsverträge so

großen Wert auf die zwölfjährige Festigung der Grundlagen unseres Außenhandels legen. Gerade für die Bodenproduction muß in der That eine solche Stabilisierung hochwillkommen sein; ist doch die Bodenproduction selbst der Inbegriff der Stabilität. Ihre Feldbauysteme binden den Betrieb vielfach auf eine lange Jahresreihe hinaus, und dasselbe trifft für die Forstnutzung zu. Ein Wechsel in der Betriebsrichtung ist also gerade bei diesen Wirtschaftszweigen nur sehr langsam möglich und mit vielen Schwierigkeiten verbunden.

Die Handels- und Zollverträge ermöglichen es nun, durch die vertragsmäßige Festsetzung der wichtigsten landwirtschaftlichen Zolltarifsposten die Richtung der Bodenproduction für die nächsten zwölf Jahre in festere Bahnen zu lenken, in Bahnen, die sie schützen sollen vor den in der letzten Zeit so häufigen Stößen und Erschütterungen, wie sie die autonome Tarifpolitik ganz Europa's, der Kampf aller gegen alle mit sich gebracht hat. Der Zoll- und Handelsvertrag mit dem deutschen Reiche bringt, wenn wir hier auch nur die wichtigsten land- und forstwirtschaftlichen Producte betrachten, für etwa 95 Millionen Goldgulden unseres deutschen Exportes eine namhafte Ermäßigung und für etwa 43 Millionen Goldgulden desselben die vertragsmäßige Bindung der bisher autonom festgestellten Zollsätze Deutschlands. Ganz besonders unsere Viehwirtschaft dürfte nachhaltigen Vortheil durch die neuen Abmachungen erfahren. Ihre Erzeugnisse sind mehr als andere vor einem Ueberwuchern der überseeischen Concurrenz auf den Weltmärkten Westeuropas geschützt. Butter und Eier, frisches Fleisch, Geflügel und Wildpret, all dies ist auf den raschen Consum angewiesen. Die Schwierigkeit ihrer Conservierung beschränkt die Zufuhr dieser Waren auf die näher gelegenen Produktionsgebiete. Uebrigens werden auch unserm Landbau dort, wo er Dauernware liefert, beispielsweise beim getrockneten Obst, also mit der Concurrenz entlegenster Erzeugungsländer zu kämpfen hat, namhafte Begünstigungen zufließen. Wir erinnern da nur an die Ermäßigung des belgischen Zollsatzes für getrocknete Pflaumen, einen Artikel, mit dem unser Reich allerdings auch den Markt der Vereinigten Staaten von Nordamerika beherrscht. Und ganz Ähnliches ergeben die Zoll- und Handelsverträge mit Italien und der Schweiz, welche letzterer Staat uns vertragsmäßig die Zollsätze für Getreide und Wehlproducte, Malz, Keps, Holz, Eier, Wein, Ochsen u. a. auf ihrer bisherigen Höhe beließe, obwohl wir im neuen allgemeinen

Heute.

Weihnachten eines Junggesellen.

Ich selbst habe mich nie verheiratet und bin auch für die mir noch erübrigende Zukunft fest entschlossen, nicht einer einzelnen Frau vor ihren Mitschwestern durch Eheschließung einen Vorzug zu geben.

Aber ich freue mich aufrichtig, so oft einer meiner Freunde eine Frau nimmt, denn ich habe das Talent, mich an ihren häuslichen Herden rasch einzuleben, und mit einer Sicherheit, welche der Routine entspringt, verstehe ich, jeder einzelnen Freundesgattin zu versichern, daß ich ledig bleiben wolle, weil ich ja doch nicht hoffen dürfte, eine Frau zu bekommen, wie sie.

Dieser alte Scherz verfängt; ich merke seine ungetrübte Wirkung daran, daß, nachdem ich das vielgebrauchte Thema wieder in irgend einer halbwegs neuen Variation vorgetragen, in der betreffenden Familie meine Lieblingsgerichte in besonders sorgfältiger Zubereitung serviert werden. Das Echo auf die Schmeicheleien, die man einer Hausfrau widmet, ertönt oft aus der Küche — ich gestehe, daß diese Art von Echo mir sehr angenehm ist.

Zuweilen ist eine oder die andere Dame boshaft genug, mich zu fragen: warum ich mir das Familien Glück, das ich für etwas so Köstliches halte, nicht zu verschaffen gewußt habe? In diesen vereinzelt Fällen helfe ich mir mit der Erwiderung, daß ich mich nicht für geeignet halte, eine Frau zu beglücken, und ich er-

lebe die Genugthuung, daß man diese meine Vermuthung nicht bestreitet. In der Mehrzahl der sich ergebenden Fälle komme ich als theoretischer Ehe-Enthusiast in partibus infidelium ganz gut durch. Uebrigens habe ich allen Ernstes — glauben Sie mir, meine Damen — zuweilen bedauert, ein Hagestolz zu sein; bisher gelang es mir, mich mit einleuchtenden Gründen zu beruhigen, und ich gerieth bisher nicht einmal an den Rand der Verzweiflung. Zu Weihnachten pflege ich ein klein wenig Bitterkeit über meine Unbeweisbarkeit zu empfinden; unwillkürlich male ich mir bei dieser Gelegenheit aus, wie hübsch es für einen Mann sein müsse, seine Frau zu überraschen — mit der Erfüllung eines ihrer Wünsche, über die ich nämlich.

Wer im Junggesellenthum einige Uebung besitzt, wird sich mit verschiedenen Surrogaten begnügen, er wird die Frauen seiner Freunde wie die seinige betrachten, er wird sich gegen deren Kinder benehmen, als sei er ihr Vater. Er hat keine Frau und doch ihrer viele, er ist kinderlos, aber eine kleine Armee von Kindern nennt ihn „Onkel“ und behandelt ihn wie einen Papa. Anstatt der eigenen Freuden genießt er fremde, er übt sein zärtliches Empfinden auf Rechnung und Gefahr eines Dritten.

Zu der Gattung, welche sich das Leben also eingerichtet hat, gehöre auch ich — mit dem Unterschiede nur, daß ich viel mit mir allein bin und zur Noth längere Zeit auch ohne gesellschaftliche Beziehungen existieren kann. Speciell zu Weihnachten nehme ich principiell keine Einladung an; erstens würde ich diejenigen beleidigen, bei denen ich aus Anlaß des Festes

nicht erscheine; zweitens müßte ich viele, viele Weihnachtsgeschenke an alt und jung vertheilen, wenn ich nicht so vorsichtig wäre, seit jeher zu betonen, daß ich jeder Weihnachtsfeier aus dem Wege gehe, und zwar weil ich vereinsamer Eölibatär an diesem Tage tiefer als je empfinde, was ich entbehren müsse, weil ich nicht durch die Weihnachtsfreude von Gatten und Vätern bitterlich daran gemahnt sein möge, wie viel Gutes und Schönes mir entgehe.

Im Vertrauen — der Leser darf es nicht ausplaudern — will ich bekennen, daß ich Weihnachten keineswegs so traurig verbringe, wie ich mir den Anschein gebe. Nein, ich gestehe, daß ich mir den Christabend so angenehm als möglich gestalte. Man wird mir eher glauben, wenn ich bemerke, daß ich mit mir auf sehr gutem Fuße stehe und keine Gelegenheit veräume, um die Sympathien auszudrücken, die ich für mich hege. Nicht als ob ich für meine Fehler blind wäre, aber ich denke, daß man einem Menschen, wie mir, manches verzeihen müsse; in solch toleranter Erwägung schaue ich mir so oft als möglich durch die Finger, gehe mit mir niemals zu streng ins Gericht, und mit jener milden Rücksicht, die man seinem Nächsten immer bezeigen soll, suche ich in meinen Handlungen — insofern sie Tadel erregen können — lieber eine verzeihliche Schwäche als eine Missethat, wegen deren ich meinen Stab über mir brechen müßte.

Im Laufe der Jahre wird man reif in seinen Ansichten, fordert von niemandem Uebermenschliches und ist mit Verdammungsurtheilen langsamer bei der Hand, wie in der Jugend. So kommt es, daß, wenn ich

Tarif der Schweiz diese Positionen bedeutend erhöht finden.

Von großer Bedeutung für unsere Urproduction ist das Viehseuchen-Uebereinkommen zwischen Oesterreich-Ungarn und dem deutschen Reiche, und die beteiligten Kreise sind sich darüber vollständig klar. Die deutsche Viehsperre wurde im Jahre 1879 unter Berufung auf die Kinderpestgefahr erlassen. Auch nach völliger Beseitigung der letzteren blieb sie aufrecht, was Deutschland mit der Befürchtung vor Einschleppung der Lungenseuche begründete. Nur unter den schwierigsten Umständen erhielt sich von da ab unser Viehexport. Noch im Jahre 1877 hatte er für das deutsche Marktgebiet 50 Millionen Gulden Gold betragen; bis zum Jahre 1890 sank er auf etwa 20 Millionen. Neue Absatzwege mußten aufgesucht, ja theilweise erst gebahnt werden, und dies, nachdem wenige Jahre vorher im Geleite des deutsch-französischen Krieges die Viehpreise speciell in unseren Alpenländern bedeutend gestiegen waren. Unvermittelt, kurz nachdem unsere Viehausfuhr auf diese Weise jäh emporgeschneit war, kam jener Rückfall, der eben deshalb umso schmerzlicher verspürt wurde.

Oesterreich-Ungarn blieb indes nicht müßig. Gerade in dieser schweren Zeit consolidirte sich seine Viehzucht nach innen und außen. Auch die Staatsverwaltungen beider Reichshälften unterließen es nicht, den Ausbau der Veterinärverwaltung zu beschleunigen und die Handhabung der Seuchengesetze zur denkbaren Strammheit zu gestalten. Dieser rastlosen Arbeit ist es wohl zu danken, daß der längst gewünschte Abschluß eines Viehseuchen-Uebereinkommens mit dem deutschen Reiche nun auf geringere Schwierigkeiten stieß, als dies früher möglich erschienen wäre. Die deutsch-österreichische Veterinärconvention reiht sich den analogen Vereinbarungen unseres Staates mit Serbien und der Schweiz an. Mehr aber als die Einigungen mit anderen Nachbarstaaten muß die Convention gerade mit dem deutschen Reiche unseren Viehzüchtern erwünscht sein, wissen diese letzteren doch in Deutschland einen der kaufkräftigsten Importstaaten für Nutzvieh aller Art noch von früher her zu schätzen. Die rasche Zunahme der Bevölkerungsdichte Deutschlands muß seine Aufnahmefähigkeit für auswärtige Vieh- und Fleischzufuhren stetig erhöhen.

So sieht unsere Landwirtschaft wohl nicht mit Unrecht gerade im deutschen Viehseuchen-Uebereinkommen eine der wichtigsten von den Veränderungen, welche die neuen Handelsverträge unserer gesammten Production zur Jahreswende gebracht haben. Wurden im Vertragstarife viele bisher in Geltung gewesene Positionen gebunden und damit das Princip des gemäßigten Schutzzolles selbst für die nächsten zwölf Jahre «gebunden», so gilt ein Aehnliches von der Veterinärconvention. Auch sie bindet; die beiden Staaten verpflichten sich damit, ihre Seuchengesetze rein sachgemäß zu handhaben. Das Zutreten irgendwelcher protectionistischer Erwägungen, ihr Einschließen in die Seuchenpolizeiverwaltung ist dauernd unmöglich gemacht.

Wögen die durch die Handelsverträge vorgeschlagenen landwirtschaftlichen Zollpositionen im Verlaufe der nächsten Jahre sich erhalten oder verändert werden: nach oben sind sie festgelegt. Eine Ermäßigung der deutschen und schweizer Agrarzölle könnte aber ohne Zweifel nur zur Steigerung des dortigen Verbrauches, also auch der Nachfrage, beitragen. Nehmen wir alles in allem, fassen wir die Neuerungen unserer in der

Anlaß habe, mit mir unzufrieden zu sein, ich nach Entschuldigungsgründen suche; es gelingt mir immer, welche zu finden. Begehe ich eine löbliche Handlung, so unterlasse ich es nicht, mich gebührend zu belohnen, mir wohlwollend auf die Schulter zu klopfen, einige aufmunternde Nebensarten an mich zu richten. Um dem Verdienste die ihm gebührende Krone zu verschaffen, erzähle ich möglichst vielen Leuten meine schönen Tüde, und wie heftig meine Ueberzeugung sich dagegen auch sträubt, muß ich doch — mit heftiger Verlesung meiner Bescheidenheit — den verbergenden Schleier hinwegziehen von den Kundgebungen meines besseren Ichs. Schon unzähligmale habe ich mich ersucht, mich nicht in lauter Weise zu preisen, aber alles Bitten bleibt vergebens, ich lasse keine Möglichkeit vorübergehen, ohne durch Eigenlob meine feinsten Empfindungen zu verleihen.

Man wird nicht staunen, wenn ich mittheile, daß ich unablässig darauf bedacht bin, mir eine Freude zu bereiten und daß mir eine Gelegenheit wie Weihnachten hochwillkommen sein muß. Mit liebevoller Aufmerksamkeit feiere ich alljährlich meinen Geburts- und Namenstag, kaufe mir etwas Süßes, gratuliere mir in herzlichster Weise und beschließe meine Glückwünsche beiläufig mit den Worten: «Möge Gott dich mir noch recht lange erhalten!» Zum Jahreswechsel schicke ich mir Bonbons und alle vier Jahre am 29. Februar bringe ich mir auch eine kleine Freundsbezeugung dar, weil ich annehme: wenn ich eine Schwiegermutter hätte, so könnte dieselbe möglicherweise an einem 29. Februar geboren worden sein.

Was ist das alles im Vergleiche mit Weihnachten,

letzten Zeit schwergeprüften Landwirtschaftskreise zusammen, so dürfte sich im großen und ganzen ein günstiges Urtheil über die Vertragsvorlagen ergeben. Unsere Bodenproduction sieht den kommenden Jahren und damit auch dem Anbruche des neuen Jahrhunderts hoffnungsfreudig entgegen.

Dr. Gundolf Graf Kuenburg.

Wie übereinstimmend gemeldet wird, steht die Ernennung des Grafen Dr. Kuenburg zum Minister ohne Portefeuille unmittelbar bevor. Dr. Gundolf Graf Kuenburg, Freiherr von Künegg, Ungersbach und Jasbina, stammt aus einem der ältesten Adelsgeschlechter Deutsch-Oesterreichs, dessen Glieder schon im 12. Jahrhundert genannt werden und das, vermuthlich kärntnerischen Ursprungs, sich in mehreren Zweigen in den deutschen Alpenländern und in Böhmen verbreitet hat.

Der neue Minister wurde am 12. Mai 1841 als Sohn des Grafen Amand von der Ungersbacher Linie, Oberlandesgerichts-Raths und späteren Landeshauptmannes von Schlesien, in Prag geboren, steht somit im 51. Lebensjahre. Er wendete sich den juristischen Studien zu, welche er in Prag und in Wien absolvierte. Als Universitäts-Hörer schloß er mit Ernst v. Plener eine innige Freundschaft, welche bis zum heutigen Tage ungeschwächt fortbesteht. Im Jahre 1863 promovierte Graf Kuenburg zum Doctor der Rechte, nachdem er bereits bei der niederösterreichischen Hof- und Kammerprocuratur in Wien seine Beamtenlaufbahn begonnen hatte. Von dort trat er 1866 in die richterliche Carrière über, war Auscultant in Wien und St. Pölten, sodann Adjunct in Salzburg, von wo er 1874 zum Landesgerichte Linz überetzt wurde. 1877 wurde er Staatsanwalts-Substitut in Wels, 1880 in Linz, 1882 Landesgerichtsrath daselbst.

Graf Kuenburg gehörte stets, wie schon sein Vater, der verfassungstreuen und fortschrittlichen Partei an und wurde 1884 vom oberösterreichischen verfassungstreuen Großgrundbesitz in den oberösterreichischen Landtag gewählt. 1883 war er Landesauschuß-Beisitzer. Als Dr. Eigner 1888 das Reichsrathsmandat niederlegte, wurde Graf Kuenburg zum Abgeordneten der Hauptstadt Linz gewählt. Man erzählte sich damals, daß Graf Kuenburg sich lange geweigert habe, als Candidat aufzutreten, daß er sich schließlich, der freundschaftlichen Zureden seines Jugendfreundes Plener Rechnung tragend, zur Annahme der Candidatur entschlossen habe.

Bei den diesjährigen Neuwahlen wurde er abermals in den Reichsrath entsendet. Hier hat sich Graf Kuenburg als tüchtiger und sachkundiger Parlamentarier gezeigt, der niemals in politischen Debatten das Wort ergriff, sondern ausschließlich in Fragen sachlicher Natur als Redner auftrat. Von der Linken wurde er in den Ausschuß für das neue Strafgesetz gewählt. Er gilt in den Kreisen seiner Partei als ein unter allen Umständen seiner Ueberzeugung treu bleibender Politiker, als ein Mann von absoluter politischer Verlässlichkeit. Graf Kuenburg ist seit 1869 mit Marie Gräfin St. Julien vermählt.

Politische Uebersicht.

(Staatsbahnenrat.) Nach einer Reichsberger Meldung soll im neuen Organisationsstatut für die Staatsbahnen jeder Handelskammer ein eigener Vertreter eingeräumt sein. Eine solche Aenderung würde auch in den Alpenländern mit Freuden begrüßt werden.

mit dem Feste, welches in uns mit zauberischer Gewalt die Lust am Schenken wachruft! Und neben der Lust entwickelt sich die ihr verwandte Kunst; eine Kunst ist es in der That, so zu schenken, daß man nicht bloß gibt, um einer Form zu genügen, um einem Herkommen zu huldigen, sondern in dem hehren Bestreben, über eine Menschenseele Licht zu ergießen, einen Sonnenstrahl des Glückes in das Dasein eines Sterblichen zu leiten. Mir gegenüber bewahre ich besagte Lust und besagte Kunst in vollstem Maße. Nichts macht mir mehr Vergnügen, als wenn ich mir ein Vergnügen machen kann. Schon im Frühling fange ich an, mich auszuholen, wozu ich mich sehne und was mir lieb wäre.

Da ich als kluger Mensch errathe, wo das hinaus will, suche ich auszuweichen, will nicht Rede stehen, aber nach und nach erfahre ich doch, was ich zu begehren wünsche, und ehe ich mich dessen versehe, weiß ich eine Menge von Dingen, nach denen mein Sinn steht. Um nichts zu vergessen, notiere ich mir alles, und wenn der December in Sicht kommt, besitze ich jedesmal ein riesiges Verzeichnis, so daß ich staune, wie ein Mensch eine solche Menge von Wünschen im Busen zu hegen vermag. Aber ich lasse mich dadurch nicht beirren, denn für mich ist mir nichts zu theuer, und noch immer besser, man erfüllt eigene Präntionen, als fremde.

Habe ich vergessen, mir ein Verlangen zu offenbaren, obzwar das selten vorkommt, da ich energisch in mich bringe und mich nicht leicht abweisen lasse, daher so ziemlich alles erfahre, was zu erfahren in meiner Absicht liegt, so vertraue ich das Vergessene einem

(Steirische Localbahnen.) Aus Bettan schreibt man uns: Hier hat sich ein Actionscomitée gebildet, welches sich zur Aufgabe gestellt hat, die Herstellung einer Localbahn von Bettan nach Krapina und von Bettan nach Radkersburg in Ausführung zu bringen. Die geplante Localbahn bildet eine Theilstrecke der im Jahre 1872 projectierten Eisenbahnlinie Wien-Nowi.

(Aus Böhmen.) Der Prager «Cech» veröffentlicht an der Spitze seiner letzten Nummer eine Kundgebung des tschechischen Clerus gegen die letzte Rede des Herrn Eduard Grégr, in welcher es heißt: Der tschechische Clerus habe mit Freuden constatirt, daß die Treue des tschechischen Volkes zum Herrscherhause unverletzt ist und auch in Zukunft unverletzt bleiben werde. Deshalb blicke der Clerus mit tiefer Beachtung auf den Inhalt der Grégr'schen Rede und wolle sich bemühen, daß im tschechischen Volke auf Grundlage der christlichen Religion die Treue und Ergebenheit gegen den Kaiser und König noch mehr gepflegt werden.

(Zur politischen Lage.) Nach übereinstimmenden Meldungen der Blätter aller Parteien darf der Eintritt eines Mitgliedes der Vereinigten deutschen Linken als Minister ohne Portefeuille in das Cabinet schon in kürzester Frist mit Zuversicht erwartet werden. Die Mehrzahl der Blätter begrüßt diese Entscheidung des Herrn Ministerpräsidenten Grafen Taaffe als einen weiteren Schritt zur Verwirklichung der in der jüngsten Allerhöchsten Thronrede niedergelegten Principien und als eine neue Bürgschaft für das engere Aneinanderschließen der gemäßigten Parteien des Abgeordnetenhauses behufs Durchführung der in der Thronrede vorgezeichneten wirtschaftlichen und allgemein reformatorischen Aufgaben mit lebhafter Befriedigung und betont, daß nunmehr dem weiteren Vordringen der excessiv radicalen Elemente ein fester Damm gezogen sei.

(Zur Bekämpfung des Räuberunwesens im Radkersburger Bezirke.) Die steiermärkische Statthalterei verständigte das Commando des dritten Corps, daß für den Bezirk Radkersburg zur Unterstützung der Gendarmerie und zum Patrouillendienst die Verwendung von Militär dringend notwendig sei, und ersuchte das Corpscommando um Unterstützung. Letzteres beantragte beim Kriegsministerium die Entsendung von 285 Mann und der entsprechenden Zahl von Officieren zur Behebung des Räuberunwesens im genannten Bezirke. Diese Truppenabtheilung wird aus einzuübenden Urfahren des 1889er Jahrganges der Infanterie-Regimenter Belgien und Hohenlohe und des 27. Jägerbataillons formirt.

(Evangelische Kirchenverfassung.) Wie die «Pol. Corr.» vernimmt, hat der vom l. l. evangelischen Oberkirchenrath vorbereitete und von den evangelischen General-Synoden A. O. und H. O. beschlossene neue Kirchenverfassungs-Entwurf, welcher eine theilweise Modification der im Jahre 1866 erlassenen Kirchenverfassung darstellt, die landesfürstliche Bestätigung erhalten. Diese Kirchenverfassung, durch welche die äußeren Rechtsverhältnisse der evangelischen Kirche nicht berührt werden, bringt die in den letzten 25 Jahren gesammelten administrativen Erfahrungen zur Durchführung und darf als erfreulicher Abschluß durch viele Jahre fortgesetzter Verhandlungen begrüßt werden.

(Aus Ungarn.) Man telegraphirt uns unterm 23.rigen aus Budapest: Im Reichstage wurden heute

Wunschzettel an, den ich mir geschickt in die Hände spiele, als ob ich nichts davon bemerke. Natürlich findet der Wunschzettel gebührende Beachtung, und erweise ich mir einerseits die intime Vertraulichkeit, mir einzugehen, nach was ich mich sehne, so kann ich es andererseits nicht über mich bringen, mir etwas zu versagen, und wenn es das Kostspieligste wäre.

Mit Beginn des Monats December schreite ich ans Einkaufen. Ich gehe nicht aus, ohne ein Paket nach Hause zu bringen; aus allen Ecken und Enden der Stadt trage ich eine Art von Jahrmarkt zusammen, alle Schränke füllen sich, die Tische werden beladen, bald ist kein leeres Fleckchen in meinem Zimmer zu finden, sogar den Fußboden occupirt ein Theil der Bescherung. Begreiflicherweise weiß ich, was die Pakete enthalten, aber um mir den Spas nicht zu verderben, thue ich, als hätte ich von deren Inhalt keine Ahnung, und um mich zu überraschen, verrathe ich mir auch wirklich möglichst wenig darüber, was ich mir gekauft habe.

So muß ich auf dem Wege der Zweifelsentheorie Spender und Empfänger in mir vereinigen — ein schweres Schicksal, wie es eben nur einem armen Junggesellen beschieden sein kann, dem keine liebevolle Gattin gesellen beschieden sein kann, die sich in der Verschämtheit in die Ohren flüstert, sie fühle sich in der Situation, ein Paar Brillanten-Ohrgehänge höchst begehrenswert zu finden. Unfeinsinnig muß mit der einen Hand geben, mit der anderen empfangen, und nur durch Übung und Gewohnheit gelangt man dahin, diese schwierige Manipulation zu bewältigen. Insofern vermeidliche mich fugend, habe ich gelernt, mir meine Selbstbescherung aufzubauen. Wenn der Christabend

sämtliche Handelsverträge in dritter Lesung angenommen. Der Ministerpräsident zeigte an, daß, sobald das Oberhaus die Handelsverträge angenommen haben wird, werde er der Krone die Auflösung des Reichstages vorschlagen, weil die Wahlbewegung schon im ganzen Lande im Zuge, daher eine ruhige Arbeit der Abgeordneten unmöglich sei. Redner beantragte, keine meritorischen Sitzungen mehr zu halten und nur am 4. Jänner behufs Entgegennahme des Nuntiums des Oberhauses betreffend die Handelsverträge zusammenzutreten.

(Graf Hartenau und Bulgarien.) Der Privatsecretär des Grafen Hartenau, Herr Menges, hat sich nach Vervollendung seiner Mission von Sofia nach Graz zurückbegeben. Während seines dortigen Aufenthaltes überreichte Herr Menges dem Präsidenten des Sobranje ein Schreiben des Grafen Hartenau, welches in öffentlicher Sitzung des Sobranje verlesen und mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurde. In dem Schreiben dankt Graf Hartenau für den großmüthigen Beschluß der Vertreter des edlen bulgarischen Volkes, durch welchen ihm eine Pension zuerkannt wurde. Er ersucht den Präsidenten, der Dolmetsch seiner tiefempfundenen Dankgefühle im Sobranje zu sein, und wünscht Wohlgehen Bulgarien und seinen würdigen Söhnen, die sich so tapfer auf dem Schlachtfelde bewährten und in so großherziger Weise des Mannes sich zu erinnern wissen, der das Glück hatte, in schwieriger aber ruhmvoller Zeit an ihrer Spitze zu stehen. »Möge Gott,« so schließt das Schreiben, »das mir theuere Bulgarien beschützen! Das ist der heiße Wunsch seines treuen Freundes und ehemaligen ergebenen Dieners.«

(In der italienischen Kammer) wurde die mehrtägige Debatte über das »Catenaccio«-Gesetz mit einem Vertrauensvotum für das Ministerium Rubini abgeschlossen. Dieses Steuergesetz, das die Erhöhung der »inneren Zölle« betrifft, stammt noch aus der Zeit der »inneren Zölle« her, und sein Sturz hängt mit demselben zusammen, da das Parlament die von ihm geforderte Indemnität für die eingeführte Erhöhung der Catenaccio-Umlage verweigerte. Dies hinderte aber Crispi nicht, sich bei der eben abgelaufenen Debatte zum Wortführer der Opposition aufzuwerfen und als solcher sein eigenes Werk zu bekämpfen. Dieses Beginnen hat ihm aber so wenig Ehre eingebracht, als seinem Freunde Bismarck dessen analogen Machenschaften.

(In Serbien) soll die Skupstina-Session am 10. Jänner 1892 beginnen, aber, wie nach einem Belgrader Berichte verlautet, ziemlich stürmisch schon im Beginne werden, da die Unzufriedenheit eines großen Theiles der Radikalen mit der Regierungsweise des jetzigen Cabinets sich schon in den mehrmaligen Conferenz der radicalen Parteiführer äußerte, die von dem Ministerpräsidenten einberufen wurden. Es ist nunmehr die Absicht der Regierung, sofort nach Zusammentritt der Skupstina die Vertrauensfrage zu stellen und, wenn dieselbe nicht dem Vorgehen des Ministeriums zustimmt, die Skupstina aufzulösen und Klarheit in der Partei zu schaffen.

(Die Zollunion und Frankreich.) Die französische Kammer votierte den Gesetzentwurf über die Handelsverträge. Die Regierung verwarf es, sich über die Stellung Frankreichs zur mitteleuropäischen Zollunion zu äußern. Minister des Aeußern Ribot sagte nur, die Regierung hoffe, daß die Staaten den französischen Minimaltarif annehmen werden. Deutschland

herannacht, sind die Geschenke in gefälliger Ordnung gruppiert, wobei mir die harte Aufgabe zufällt, verwegener Regisseur und überraschtes Publicum in einer Person zu sein.

Zur richtigen Stunde beleuchtete ich ein Zimmer taghell, erlaube mir officiell, die Bescherung zu mustern, und zeige mich sehr befriedigt, daß ich meinen Geschmack so gut getroffen habe. Nichts von dem fehlt, was ich mir wünschte, und nichts ist vorhanden, was mir nicht erwünscht käme. Im Geiste danke ich mir hierauf, und zu diesem Danke muß ich mich nicht erst zwingen, denn ich meine es in der That ehrlich mit mir, ich darf sagen, daß ich mein aufrichtigster Freund bin.

Nach der Bescherung setze ich mich allein zum Nachtessen. Mit zarter Rücksichtnahme auf meine Neigungen habe ich mir bestellt, was ich am liebsten esse und trinke, und nun finde ich es wirklich vor — o, ich könnte mich küssen, wenn ich könnte! Bei Tische rede ich mir zu, von allem zu nehmen, nach dem Souper biete ich mir eine Savannah an, die ich nicht zurückweise, und nachdem die Cigarre verdampt ist, gehe ich zu Bette — nicht ohne vorher geäußert zu haben: »Möge ich mir noch so oft solche Abende bereiten können!«

Dabei vergesse ich für etliche Stunden meinen Junggesellenjammer. Aber ich weiß nicht, was es ist, wenn ich die Lampe auslösche und mir »Gute Nacht!« sage, drängt sich mir eine Thräne ins Auge — aber von der spreche ich weder zu den Freunden, die ich ostentabel um ihre Frauen beneide, noch zu den letzteren, die ich als höchstes Erdengut zu rühmen pflege.

F. Groß.

wechselte sein System und strebe die Stabilität an. Es sei möglich, daß Frankreich einst ein gleiches Bedürfnis verspürt, bis dahin müsse die Regierung freie Hand haben.

(Ein europäischer Zollbund.) Die Petersburger »Novosti« schlagen vor, Frankreich und Rußland sollten sich dem Zollbunde anschließen und in Europa einen allgemeinen Handelsbund gegen Nordamerika bilden. Das französisch-russische politische Gegengewicht gegen den Dreibund würde darum doch stehen bleiben.

(Aus Chile.) Nach einem Telegramme aus Valparaiso zahlte die chilenische Regierung dem deutschen Gesandten für die im März d. J. durch Balmaceda angeordnete Zurückhaltung des Dampfers »Romulus« eine Entschädigung von 1000 Pfund aus.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie der »Osservatore Triestino« mittheilt, zur Restaurierung des Franciscaner-Klosters in Capodistria 200 fl. und zur Anschaffung einer neuen Orgel für die Kapuziner-Kirche in Triest 100 fl. zu spenden geruht.

(Weihnachtsgebräuche.) Mit der festlichen Begehung des heiligen Abendes sind zahlreiche charakteristische und bemerkenswerte Gebräuche und Sitten verknüpft. So war es auch eine uralte, weitverbreitete Sitte, wenn die Mitglieder des Hauses, festlich geschmückt, am heiligen Abend versammelt waren und die Lichter auf dem mit schneeweißem Tuche bedeckten Tische brannten, das Feuer auf dem Herde durch ein gewaltiges Stück Holz zu verstärken. Dieser Brauch mußte sich natürlich überall dort verlieren, wo Döfen eingeführt wurden, in Schweden und England aber hat er sich gleichwohl noch bis auf den heutigen Tag erhalten. Auch in Kroatien werden in der Christnacht für jedes Haus ein paar junge Eichen gefällt, und es wird Saatkorn über sie geworfen mit dem Rufe: »Guten Morgen, Weihnachtstag!« In Dalmatien werden sie mit rother Seide, Golddraht und Blumen geschmückt und zwischen angezündeten Lichtern auf jeder Seite der Thür ins Haus hineingetragen und so dann ins Feuer geworfen. Auch in Norditalien pflegt man am Weihnachtsabend einen ganzen Baumstamm auf Feuer zu legen; in Deutschland kann diese Sitte bereits im zwölften Jahrhunderte nachgewiesen werden. In England legt der Volksaberglaube diesem Baumstamm beschützende Kraft bei, weshalb er oft halbverbrannt aus dem Feuer genommen und bis zum nächsten Jahre aufbewahrt wird. In Albanien bewahrt man die Asche des Stammes, die für ein Heilmittel gilt und welcher auch die Kraft zugeschrieben wird, Acker und Weinberge fruchtbar zu machen.

(Ein versunkenes Schloss.) Ein Freund des »Pesti Hirlap« verständigte daselbe, daß nach dem neulichen Ableben der Mutter des Grafen Geza Zichy, des auch in Laibach bekannten einarmigen Claviervirtuosen und Intendanten der Budapester königlichen Oper und des dortigen Nationaltheaters, unter ihren Schriften ein Brief gefunden wurde, den im Jahre 1814 ein Wirtschaftsbeamter an einen Onkel der Mutter des Grafen Zichy, an einen Grafen Staray, schrieb. In diesem Briefe wird mit überraschender Umständlichkeit beschrieben, daß gegen Mitternacht die Glocken ertönten und er zu seinem Schrecken gesehen, wie die zwei großen Thürme der Kirche schwankten. Erschreckt lief er zum Pfarrer und mit ihm zur Kirche. Wie sie hintamen, strömte aus der aufgesprungenen Thüre der Krypta Wasser, und die Särge schwammen auf demselben. Neben der Kirche stand das große, 300 Zimmer zählende Castell der Familie Szirmay; dorthin eilten sie von der Kirche aus. Entsetzt sahen sie, daß auch das ganze Castell versank; man konnte sich gar nicht mehr lange darin aufhalten, so schnell war die Rutschung. Der Brief schließt: »Jetzt, 8 Uhr morgens, sieht man nur mehr die Spitzen der Thürme der Kirche und des Castells.« Es verschwanden auch alle zwei großen Gebäude und über sie ergoß sich schotteriger Grund. Der betreffende Ort liegt im Saroszer Comitate neben Darocz am Ufer des Baches Tarca. Graf Zichy erzählte auch, daß er von seiner Mutter und mehreren lebenden Verwandten von dem außerordentlichen Falle hörte und wisse, daß in dem Castell die Familien Szirmay, Sztaray und Tarcaj viele Kunstschätze verloren haben, Silber, Gold und wertvolle Gemälde, und auch mit der Kirche sehr wertvolle Gegenstände versanken. Detaillierte Kunde habe er erst aus dem nun aufgefundenen Briefe eines Augenzeugen erhalten, und ist es seine Absicht, Nachgrabungen zu veranlassen.

(Studentinnen an der Wiener Universität.) Nebst den Engländerinnen und Amerikanerinnen, welche namentlich die praktisch medicinischen Kurse im allgemeinen Krankenhause und an der Wiener Poliklinik besuchen, gehören derzeit drei junge Damen zu den eifrigsten außerordentlichen Hörerinnen der Wiener Universität. Zwei von ihnen sind Polinnen aus Galizien, somit österreichische Staatsangehörige, die dritte ist Lehlerin in Rumänien und speciell zur Ausbildung in den germanistischen Fächern in Wien antwesend. Von den Polinnen obliegt eine dem Studium der Medicin; sie

hört die anatomischen Vorlesungen bei Professor Tolbt. Für die praktischen Secierübungen ist der jungen Dame in der Prosector speciell ein Arbeitsstisch eingeräumt worden. Die zweite Polin studiert Philosophie und besucht die betreffenden Vorlesungen. Zur Ablegung der Prüfungen gedenken die Damen sich nach Zürich zu begeben, wo sie bekanntlich auch das Doctorat erlangen können.

(Der Rächer seiner Ehre.) Man schreibt aus Rom: Der Stations-Souschef Bonnet von Civitavecchia stand gestern vor den Geschwornen in geheimer Verhandlung unter der Anklage des vorsätzlichen Mordes. Bonnet hatte am 12. October d. J. seine Gattin beim Ehebruche in flagranti ertappt und deren Geliebten durch Artgriffe getödtet. Das Verhör des Angeklagten, der sich des besten Beumundes erfreut, machte auf die Geschwornen einen erschütternden Eindruck, und der Generalprocurator selbst trug in seinem Plaidoyer der allgemeinen Stimmung Rechnung. Der Verteidiger führte für den Angeklagten momentane Sinnesverwirrung ins Treffen und plaidierte auf Freispruch. Nach kurzer Berathung erkannten die Geschwornen auf nichtschuldig; auf Grund dieses Verdictes wurde Bonnet freigesprochen und enthaftet.

(Schiffsunfälle.) Nachrichten aus Novigno melden, daß in den dortigen Gewässern ein österreichisch-ungarischer Bragazzo gekentert sei. Drei Personen sollen ertrunken, zwei gerettet worden sein. Der Regierungsdampfer »Pelagosa«, welcher dorthin abgeschickt ward, fand keine Spur von dem untergegangenen Schiffe. — Die griechische Barke »Chiochi Nora« ist mit einer Daubenladung auf der Route Fiume-Cette am Scoglio Unin aufgefahren. Das Schiff ist verloren, die Ladung dürfte gerettet werden.

(Von Rubinstein.) Ungeachtet der vielen Erklärungen, daß Anton Rubinstein nie mehr in der Oeffentlichkeit auftreten werde, meldet man jetzt, daß der Pianist derzeit eine amerikanische Abschiedstournee plant. Das Honorar für drei Monate während der Chicagoer Weltausstellungssaison soll 250.000 fl. betragen. Sind die Contracte auch noch nicht endgültig unterzeichnet, so hat doch der Meister bereits sein Einverständnis mit den Bedingungen erklärt, was allerdings kaum wundernehmen dürfte.

(Diphtheritis.) In Ungarn richtet gegenwärtig die Diphtheritis, namentlich in den südlichen Gegenden und im Granthale, furchtbare Verheerungen an. In Hod-mezö-Basarhely mangelt es infolge der zahlreichen Sterbefälle an Arbeitern zur Herstellung der kleinen Särge. In einigen Ortschaften des Granthales sind die Kinder gänzlich ausgestorben. In einem großen Dorfe allein erlagen 150, in einem anderen 40 Kinder dem furchtbaren Uebel.

(Von König Milan.) Nach einer der Bestätigung sehr bedürftigen Meldung, welche Petersburger Blättern aus Teheran zugekommen sei, soll Ex-König Milan vom Schah zum Befehlshaber der persischen Cavallerie ernannt worden sein und den Posten angenommen haben.

(Edison auf dem Wege nach Europa.) Der berühmte Elektrotechniker Edison befindet sich zur Zeit auf dem Wege nach Rußland. Auf der in Petersburg bevorstehenden vierten elektrischen Ausstellung wird Edison einen Vortrag über seine neuesten Erfindungen auf dem Gebiete der Elektrotechnik halten.

(Staatsbahnen.) An Stelle des in den Ruhestand tretenden Oberinspectors Ritter von Widmann wurde Baron Borowiczka-Theman zum Leiter der Staatseisenbahn-Betriebsdirection in Triest ernannt.

(Gallerie Torlonia.) Man telegraphiert aus Rom: Zwischen dem Unterrichtsminister Villari und dem Fürsten Torlonia wurde ein Vertrag unterzeichnet, infolge dessen des letzteren Gallerie in den Besitz des Staates übergeht.

(Aus Rindermund.) Der vierjährige Paul gibt dem Papa ein kräftiges Buffert und sagt: »Es ist gut, daß die Mama dich geheiratet hat, einen anderen Papa hätte ich nicht so gern gehabt.«

Sunte Einfälle.

Einer Frau, die dich liebt, ist keine Ueberraschung, die du zahlst, zu theuer.
Der Spiritist erräth auch bei jenen Gedanken, die gar keine haben.
Herzensgeheimnisse bewahren die Frauen am längsten.
Das Alter der Frauen beginnt dort, wo ihre Liebe aufhört.

Das wäre die heroischste Frau, welche es vermöchte, von ihrer Rivalin etwas Gutes zu sagen.
Der Frühling ist so schön, daß nicht einmal die Nycter ihm etwas von seinem Reize zu rauben vermögen.
Zum Glück fehlt uns oft nur etwas, doch dieses Etwas macht gerade das Glück aus.

Die Armen sind meist Millionäre der Liebe.
Der wahre Künstler sehnt sich manchmal nach ehrlichem Tadel.

Die Virtuosen im Tadeln sind gewöhnlich bei den Frauen beliebt.

Manche Frauen schweigen nur dann, wenn man ihnen eine Liebeserklärung macht.

Das Lob nehmen die Menschen immer ernst, selten den Tadel.

Jedes neue Liebespaar bedeutet um zwei Egoisten weniger auf der Welt.

Es gibt Leute, welche glauben, daß das Glück zur Freundschaft verpflichtet.

Mancher vergißt nur dadurch seine Pflichten, weil er stets nur an seine Rechte denkt.

Je mehr Illusionen du hast, desto mehr raubt dir das Leben.

Der Witz ergreift das Naheliegende, der Humor geht ins Tiefe.

Wie groß an Glück, wie drückend an Leid die Liebe auch sein mag, man erträgt sie doch.

Am besten zu kämpfen versteht der, der sich selbst besiegt.

Der stolzeste Mensch nimmt oft gerne vom Glücke ein Geschenk an.

Der Schmerz wagt sich oft nicht an Liebe heran.

Das Herz freut sich stets, wenn es den Kopf hintergehen kann.

Weil das Unglück nicht überall sein kann, gibt es für manche Menschen zuweilen eine glückliche Stunde.

Je weniger die Gattin befehlt, desto mehr gehorcht ihr der Mann.

Wenn deine Gegenwart makellos ist, so untersucht man deine Vergangenheit.

Liebende verständigen sich am besten mit ihren Augen, mit Räusen und Schmeicheln.

Die Einsamkeit zu Zweien ist schöner als die heiterste Geselligkeit.

Wie viel glaubt schon der gethan zu haben, der bloß seine Pflicht thut.

Schöne Frauen hält man gewöhnlich für gefährlicher, als sie sind.

Nicht immer liebt der am besten, der seine Gefühle in Berse zu kleiden versteht.

Unsere Fehler genießen uns, unsere Vorzüge die anderen.

Alexander Teuffler.

Vocal- und Provinzial-Nachrichten.

Aufruf.

Am 20. December l. J. brach in der Ortschaft Rakitnik des politischen Bezirkes Adelsberg eine Feuersbrunst aus, welche, begünstigt durch einen heftigen Borasturm, von den 33 Wohnhäusern des Dorfes binnen kurzer Zeit 26 Häuser und 16 Wirtschaftsgebäude einäscherte.

Wegen des raschen Umsichgreifens der Flammen gelang es nur, einen kleinen Theil der Hausgeräthe, der Futter- und Lebensmittelvorräthe sowie des übrigen Eigenthums der hart betroffenen Ortsinassen zu retten. An Vieh giengen zwei Pferde und acht Schweine zugrunde. Der Schaden wird mit mehr als 35.000 Gulden beziffert, wofür eine Versicherungssumme von nicht ganz 17.000 Gulden gegenübersteht.

In Anbetracht, daß die ohnehin in den ärmlichsten Verhältnissen lebenden Bewohner der genannten, in der unfruchtbaren Karstgegend gelegenen Ortschaft in der gegenwärtigen kalten Jahreszeit ohne Obdach und entblößt von allen Mitteln dastehen, sehe ich mich veranlaßt, an den noch immer bewährten Wohlthätigkeitsfinn der Bewohner von Krain zu appellieren und eine allgemeine Sammlung milder Gaben im ganzen Kronlande auszusprechen.

Eingehende Spenden werden vom Landespräsidium, vom Stadtmagistrate in Laibach und von den Bezirks-hauptmannschaften entgegengenommen, durch die Landeszeitung veröffentlicht und ihrer Bestimmung zugeführt werden.

Laibach am 22. December 1891.

Der k. l. Landespräsident:

Freiherr von Winkler m. p.

— (Unterkrainer Bahnen.) Wie verlautet, ist die Allerhöchste Verleihung der definitiven Concession zum Baue und Betriebe einer Locomotiveisenbahn von Laibach nach Straža und eine Abzweigung nach Gottschee an die Concessionenwerber Karl Fürsten Auerberg und Josef Freiherrn v. Schwegel bereits erfolgt und wird demnächst publiciert werden.

*(Laibacher Gemeinderath.) Der Gemeinderath der Landeshauptstadt Laibach beschloß gestern abends nach langwieriger, lebhafter Debatte, die neue Triesterstraße im kommenden Frühjahr bis zur Maria-Theresienstraße zu verlängern, die Battermanns-Allee vom Theater bis zur neuen Triesterstraße zu rasieren und den Platz vor dem Landesmuseum entsprechend zu regulieren. Der provisorische Buchhalter beim städtischen Wasserwerke, Herr Franz Trbina, wurde vom 1. Jänner 1892 ab auf seinem Posten mit einem Jahresgehalte von 1200 fl. definitiv bestätigt. Ein ausführlicher Bericht folgt in der nächsten Nummer.

— (Weihnachten.) Das schönste Fest der Christenheit, Weihnachten, ist angebrochen und wird von Millionen und Millionen Menschen freudig begrüßt. Alt und jung freut sich desselben und dankt dem Herrn, der uns abermals das hohe Fest erleben ließ. In den Straßen der Stadt herrscht heute reges Leben; alles eilt und drängt nach vorwärts und alle leitet nur Ein Gedanke: seinen Lieben am heutigen Abende, dem Weihnachtsabend, eine freudige Ueberraschung zu bereiten. Und erst die Gaben, die das Christkindel bringen wird. Aus dem hellen Kinderauge erstrahlt die reinste Lust und Freude — es gibt ein Glück auf Erden! Die Eltern, die Freunde der Jugend, werden dann selbst wieder jung, und die Erinnerung an längst entschwundene schöne Zeiten wird ihre Herzen mächtig bewegen. Wer sollte bei der innigen

Freude der Kleinen gleichgültig bleiben, wer sollte nicht einstimmen in den Kinderjubel? Auch in die Hütte der Armut, wo die rauhe Jahreszeit, der strenge Winter, tief empfunden wird, wo nur die bittere Noth wohnt und wo man die Lichtseiten des Winters nicht kennt, bringt heute ein erwärmender Sonnenstrahl. Edle Menschenfreunde und menschenfreundliche Vereine sind redlich bemüht, die Noth zu lindern, und man kann es getrost behaupten, daß in Laibach aus jedem Familienkreise, zumindest heute, die Noth verbannt ist und daß überall mit Lust und Freude das heilige Weihnachtsfest gefeiert wird.

— (Slavischer Gesangverein in Wien.)

Man berichtet uns aus Wien: Das vom Wiener slavischen Gesangvereine im Saale des Etablissements Rosnacher veranstaltete Concert befriedigte das zahlreich erschienene Publicum durch den äußerst vornehmen Charakter der Kunstgenüsse, die ihm geboten wurden, im höchsten Grade. In erster Reihe müssen wir da allerdings der eigenen Kräfte des Vereines selbst Erwähnung thun, welcher sich mit seinen beiden Abtheilungen, dem sehr kräftigen, in allen Stimmen vorzüglich vertretenen Männerchor und einem, sowohl der Zahl als auch den Leistungen nach ganz respectablen Damenchor, unter der Leitung des bewährten Chormeisters Herrn Buchta äußerst würdig repräsentierte. Die trefflich geschulten Sänger und Sängerinnen brachten alle Schönheiten der zum Vortrag gelangten, durchwegs interessanten Chornummern so wirksam zur Geltung, daß das Interesse des Auditoriums, ungeachtet des überreichen, etwas zu langen Programmes, bis zur letzten Nummer ungeschwächt fortbauerte. Viel trug hiezu allerdings auch der eigenartige, natürliche Reiz der slavischen Musik und des slavischen Liedes bei, welches hier in allen Sprachen und Stämmen vertreten war. Die Einleitung bildete ein slovenischer Männerchor von Bilhar, «Slovó», mit einem schönen Bariton solo, welches der kroatische Opernsänger Herr Theodor von Bulakovic sang. Zur Aufführung gelangten ferner sieben Lieder aus dem neuen Sammelwerke Bendls «Slavin»: Für gemischten Chor mit Begleitung des Claviers und des Harmoniums, welche den Hauptanziehungspunkt des Programmes bildeten. Nicht minder interessant waren zwei originelle Chornummern für Männerchor allein, Münchheimers polnischer Chor «Góral», in welchem ein Bariton solo, gesungen vom Herrn J. G. r m, das leitende Motiv für die in volkstümlicher Weise gehaltene Chorbegleitung bildet, dann der in ähnlicher Weise componierte ruthenische Männerchor von Nešinski «Zakuvala ta siva zazula», in welchem das Vereinsmitglied Herr L. Bö h l e r das Tenorsolo sang, endlich der serbische Chor «Tuga» von Horejšek. Die Schlussnummer bildete der herrliche Männerchor von Zovakovský «Zraky slovanské», welcher diesmal mit Orchesterbegleitung, arrangiert von Buchta, aufgeführt wurde und einen großen Effect erzielte. Herr Buchta, der Freund und Nachfolger des verewigten Componisten, welcher nunmehr bereits über zwanzig Jahre als Chormeister den Verein vortrefflich leitet, hat sich durch dieses, getreu im Geiste und in den Intentionen des Componisten durchgeführte Arrangement ein großes Verdienst um die künstlerische Vollendung des schönen Werkes erworben. Von den mitwirkenden Kunstkräften ernteten Herr von Bulakovic und die Opernsängerin Fräulein Jospa Jamnická für ihre Vorträge großen Beifall. Das Fräulein sang zuerst allein zwei Lieder von Zajc, dann zusammen mit Herrn Bulakovic das Duett der Eva und des Jirjiski aus der gleichnamigen nationalen Oper von Zajc. Bei beiden Künstlern ist die schöne Stimme und der gebiegene künstlerische Vortrag zu rühmen. Das größte Interesse erweckte das Auftreten des Fräuleins Noëmi Jireček v. Samokov, einer jungen Pianistin, welche in weiteren Kreisen eines ausgezeichneten Rufes sich erfreut. Schon bei ihrem Erscheinen in schmeichelhaftester Weise begrüßt, wurde Fräulein Jireček, nachdem sie durch den künstlerisch vollendeten Vortrag der Variationen von Dvořák, einer reizvollen, hier noch nicht bekannten Composition, dann Rubinskis «Valse caprice» und der sehr schwierigen 13. Rhapsodie von Liszt allgemeine Bewunderung erregt hatte, durch stürmische Hervorrufe immer wieder zu Zugaben genöthigt, von denen die «Echo-Stube» von Liszt den stärksten Eindruck übte. Nach den Gesangs- und Claviervorträgen folgte die Production der vorzüglichen Militärkapelle des 19. Infanterie-Regiments, welche unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn A. Cibulka mehrere interessante Pièces, darunter Compositionen von Dvořák, Smetana, Balanov u. a. zum Vortrage brachte. Ebenso glänzend, wie der Verlauf des Concertes, war auch die Gesellschaft, welche zur Theilnahme an dieser festlichen Veranstaltung des Vereines sich einfand. Alle hervorragenden Mitglieder der slavischen Kreise Wiens hatten sich eingefunden. Der offenbar vorzüglich geleitete slavische Gesangverein hat auch diesmal seinen Ruf als vornehmster Repräsentant des Slaventhums in der Donaustadt bestens bewährt.

— (Von der Wasserleitung.) Von der Betriebsleitung des Laibacher städtischen Wasserwerkes erhalten wir folgende Zuschrift: Zum Schutze gegen das Einfrieren der Wasserleitungsröhren innerhalb der Häuser werden den Hauseigenthümern von der Betriebsleitung des städtischen Wasserwerkes folgende Vorkehrungen

empfohlen: Die Räume, in welchen sich die Rohrleitungen und Auslaufhähne befinden, sind durch sorgfältiges Abschießen gegen den Zutritt der kalten Luft zu schützen; es sind deshalb beim Frostwetter die zu solchen Räumen führenden Thoreinfahrten und Hausthüren, dann die Fenster und Kischenthüren bei Tag und Nacht abgeperrt zu halten. Bei Leitungen, die kalte, unabherrschbare Räume oder offene, mit der Außenluft unmittelbar communicirende Corridore und Gänge passieren oder die in offenen Höfen emporgeführt sind, wo daher die Gefahr des Einfrierens und nachheriger Verstopfung der Rohrleitungen sehr groß ist, dürfen die Auslaufhähne bei mäßigem Froste etwas tropfend gelassen werden, wobei die Ablaufrohre mindestens einmal im Tage mit heißem Wasser durchzuspülen sind. Bei starkem Froste empfiehlt es sich, solche Leitungen über die Nacht ganz entleert zu halten; es befindet sich nämlich in jeder Leitung entweder im Keller oder in der Einfahrt in einem Schachte ein kleiner Entleerungshahn, der mit der Hand oder mittels Schlüssels auf- und zugemacht werden kann. Man sperrt des Nachts den im Hause befindlichen Hauptabsperrhahn mittels Schlüssels ab und öffnet den Entleerungshahn für so lange, bis die ganze Leitung entwässert ist; dabei sind die Auslaufhähne der letzten Etage etwas offen zu halten. Bei der Füllung des Rohrstranges tags darauf müssen, bevor der Haupt-hahn geöffnet wird, die Auslaufhähne in den Stodwerken aufgemacht werden, damit die zusammengepresste Luft entweichen kann. Auch muß das Aufmachen des Haupt-hahnes bei vollkommen gesperrtem Entleerungshahne sehr langsam vor sich gehen, damit die Leitung nicht dem Stöße ausgesetzt ist, daher diese Arbeit nur ganz verlässlichen Personen zur Beforgung übertragen werden kann.

— (Eine neue Uniform.) Seit kurzem tragen die Beamten der Staats- und Südbahn ihre vorgeschriebene neue Abjustierung und erregen damit die öffentliche Aufmerksamkeit, namentlich deswegen, weil die Distinctionszeichen in breiten Achselstücken auf dem Mantel angebracht sind, was einen etwas fremdländischen Eindruck macht. Im übrigen schließt sich die neue Bahnbeamten-Uniform stark an jene der Staatsbeamten an. Sie besteht aus einem dunkelblauen Flottenrock mit vergoldeten Knöpfen, auf welchen bei den Beamten der Staatsbahnen der Doppeladler, bei denen der Privatbahnen die Initialen der Gesellschaft geprägt sind, ferner aus einem eben solchen Gilet und einem dunkelblauen Pantalon. Die Achselstücke bestehen aus etwa drei Finger breiten, mit orangegelbem Tuch unterlegten Platten, welche je nach der Rangklasse entweder mit Goldborten oder dunkelblauem Tuche mit schmaler Goldbortchen-Einfassung überzogen sind. Auf diesen Achselstücken befinden sich die Distinctionsrosetten. Der Mantel ist ebenfalls aus dunkelblauem Tuche, mit den vorbeschriebenen vergoldeten Knöpfen, eben solchen Achselstücken wie beim Flottenrock und orangegelben Parolisch. Die Kappe hat die Form der Beamtenkappen, mit schwarzer goldener Schnur, jedoch ist statt der Rosette ein geflügeltes Rad in Gold gestickt, welches bei den Beamten der Staatsbahnen von einer goldgestickten Kaiserkrone überragt wird. Der Degen wird in schwarzer Lederscheide mit vergoldeten Beschlägen an einer goldenen Hängelkette getragen. Die Parade-Abjustierung besteht aus einem Sturmhut gleich jenem der Staatsbeamten und einem Waffenrock mit orangegelben Sammtaufschlägen.

— (Zug-Correspondenzkarten.) Die seit einigen Jahren besonders zur Neujahreszeit in Masse versendeten Zug-Correspondenzkarten haben wegen der oft beleidigenden Illustrationen schon zu mancher Klage Anlass gegeben und den Wunsch rege gemacht, daß man bei der Verwendung derartiger Scherzarten mehr Maß und Rücksicht walten lassen möge. Ohne uns über die oft in Unanständigkeit ausartende Geschmacklosigkeit dieser Zug Karten weiter auszusprechen, wollen wir hier nur bemerken, daß nach § 489 St. G. sich auch derjenige einer Ehrenbeleidigung schuldig macht, der durch bildliche Darstellungen jemanden dem öffentlichen Spotte preisgibt. Die Postanstalt hat auf derlei Zug Correspondenzkarten ein wachsames Auge und schließt im Sinne der Verordnung vom Jahre 1869 diese Karten von der Beförderung, beziehungsweise Zustellung, dann aus, wenn mit denselben Ehrenkränkungen oder sonst strafbare Handlungen augenscheinlich beabsichtigt werden. Alljährlich werden auch in der That überaus zahlreiche Zug-Karten beanständelt und nicht befördert.

— (Die neuen Telegraphengebühren.) Mit 1. Jänner 1892 treten im österreichisch-ungarischen, im österreichisch-bosnisch-hercegovinischen sowie auch im österreichisch-ungarisch-deutschen Telegraphen-Tauschverkehre neue Tarife in Kraft, deren officielle Publication, die in Ungarn bereits erfolgt ist, bei uns in den nächsten Tagen bevorsteht. Der neue Tarif fixiert folgende Bestimmungen: Im telegraphischen Verkehre zwischen den obengenannten Ländern entfällt ab 1. Jänner die bisher bestandene Grundtaxe von 24, respective 30 Kreuzern; die Gebühr pro Wort ist ab 1. Jänner mit drei Kreuzern per Wort festgesetzt bei einem Gebührengemineum von 30 Kreuzern; im Localverkehre aber, nämlich im Verkehre zwischen den in derselben Gemeinde befindlichen staatlichen oder Eisenbahn-Telegraphenstellen, sowie für die im bisherigen günstigsten Grenzverkehre gewechselten Telegramme, ist unter Wegfall der bisherigen 12-Kreuzer-Grundtaxe pro Wort

Die Gär mit 1 Kreuzer bei einem Gebühreminimum von 20 Kreuzern festgesetzt worden.

— (Protest gegen einen Gemeinde-Entschluß.) Wie bekannt, hat der hiesige Gemeinderath in seiner Sitzung vom 17. November beschlossen, den Kaiser-Josefsplatz behufs Erbauung eines neuen f. l. Post- und Telegraphengebäudes dem f. l. Hofrath um den Kaufschilling von 10.000 fl. abzutreten. Gegen diesen Beschluß ist nun von einer Anzahl hiesiger Bürger ein Protest verfaßt worden, welcher in diesen Tagen behufs Sammlung von Unterschriften bei den Steuerzahlern Laibachs circulirt. —k.

— (Ein Wohlthätigkeits-Act.) Herr M. Schmitt, Kaufmann und Realitätenbesitzer in Laibach, hat anlässlich der glücklichen Genesung seines Sohnes fünfzig Gulden als Weihnachts-, beziehungsweise Neujahrsgeschenk zur Vertheilung an bedürftige Schwerkranke dem hiesigen Magistrate übermittlelt, welcher die namhafte Summe sofort ihrer humanen Bestimmung zugeführt hat.

— (Aus der Laibacher Diocese.) Herr Anton Zorman, Pfarrer in Neul bei Stein, wurde in den definitiven und Herr Ignaz Zupanec, Vorsteher der Pfarrcooperator zu Tirmau in Laibach, in den zeitlichen Ruhestand versetzt. Ueberseht wurden die Herren: Felix Zavadnik, Kaplan zu St. Jakob in Laibach, als Capitelvicar nach Rudolfsort, Matthäus Roncar als Kaplan nach Semitsch und Matthias Mraz nach Reifnitz an die Stadtpfarre St. Jakob in Laibach.

— (Landwehr-Waffenübungen.) Das Ministerium für Landesverteidigung hat angeordnet, daß hinsichtlich der im Jahre 1892 in der Dauer von vier Wochen vorzunehmenden Waffenübungen bei den Landwehr-Regimenten je eine an die Frühjahrskadettenausbildung anschließende Vortragsübung, dann eine Hauptwaffenübung stattfinden soll. Zur Einberufung sind in Aussicht genommen die unmittelsbar in die Landwehr Eingereihten der Jahrgänge 1891, 1890, 1889, 1887, 1885 und 1882, der aus der Reserve in die Landwehr einrückende Jahrgänge 1881, die Jahrgänge der Ersatzreserve der Landwehr 1891, 1888 und 1885, von den Jahrgängen der Landwehr 1888, 1886, 1884, 1883 und 1881 jene, welche die normierte Gesamtdauer der Waffenübungen noch nicht abgeleistet haben.

— (Localbahn Cilli-Wöllan.) Am 28ten dieses Monats wird die normalspurige Localbahn Cilli-Wöllan mit der Kohlenstrecke Hundsdober-Stanis und Stationen, beziehungsweise Haltestellen: Metrovitsch (Haltestelle), Sachsenfeld, St. Peter im Sannthale, Heiligen-Fraßlau, Rißdorf, Schönstein, Hundsdober (Haltestelle), Wöllan und Stanis dem öffentlichen Verkehre übergeben werden, auf welcher von diesem Tage ab in der Strecke Cilli-Wöllan und vice versa täglich vier gemischte Züge verkehren werden. Das Nähere über die Fahrordnung, die Fahrpreise und Gütertarife wie über die übrigen Bestimmungen enthalten die veröffentlichten Placate.

— (Unglücksfall.) Wie uns aus Trisail geschrieben wird, wurde am 16. d. M. die Witwe Maria Laurent, als dieselbe mit einem mit Kohlen gefüllten Karren den unterjagten Uebertritt der Dampf-Aufzugsbrücke im westlichen Kohlenreviere überschritt, von der auf die dritte Etage bewegten Förderseile eingeholt und erlitt lebensgefährliche Verletzungen am Hinterhaupte.

— (Der Laibacher deutsche Turnverein) hält heute abends 9 Uhr im John-Zimmer des Casino seine Weihnachts-Kneipe ab, bei welcher, wie alljährlich, die erschienenen Mitglieder sich um den Christbaum versammeln und die Bescherung gegenseitig besorgen. Für den gemüthlichen Theil ist auch bestens gesorgt.

— (Die Kälte.) Große Kälte wirkt auf die Verhältnisse der Menschen ebenso ungünstig ein wie die Hundstagshitze. Gestern circulirte das Wort, daß in Schischka 22 Grad unter Null verzeichnet worden seien, nämlich 11 Grad in Ober- und genau so viel auch in Unterschischka. Jede Verantwortung für diesen Kalauer wird von uns selbstverständlich abgelehnt.

— (Glaskilder-Ausstellung.) Bieleitig ausgesprochenem Wunsche entsprechend, bringt die Pariser Glaskilder-Ausstellung in der „Tonhalle“ einen neuen, 9 Serien umfassenden Cylind zur Ausstellung, und zwar kommen Samstag den 26ten und Sonntag den 27ten Ansichten der Stadt Paris und der Wundergrotte von Maria-Bourdes zur Ausstellung, worauf dann die folgenden Serien jeden zweiten Tag gewechselt werden.

— (Gemeindevwahl in Račna.) Bei der Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Račna im politischen Bezirke Laibach wurden gewählt die Grundbesitzer, und zwar: Franz Rosal von Kleinratschna zum Gemeindevorsteher; Josef Bajc von Großratschna, Franz Perme von Predole und Josef Zupanec von Kleinratschna zu Gemeinderäthen.

— (Lebensrettung.) Die f. l. Landesregierung hat dem Mathias Modrijan in Idria für die am 15. Juli d. J. bewirkte Rettung des Kindes des dortigen Wirtshauspächters Anton Zupanec vom Tode des Ertrinkens die gesetzliche Lebensrettungsgeld im Betrage von 26 fl. 25 kr. zuerkannt.

— (Christbaumfeier.) Im Josefinum an der Polanastraße 18 wird die übliche Christbaumfeier

am 25. und 26. d. M. abends um halb 6 Uhr, im Collegium Marianum am 27. d. M. um 5 Uhr nachmittags abgehalten werden. Im letzteren Institute gelangt bei diesem Anlasse u. a. das Festspiel „Die heilige Elisabeth“ von F. F. Müller zur Aufführung.

— (Eine Bartdame.) In der Zubenasse, nächst dem Gasthause „zur Vinde“, ist gegenwärtig ein 18jähriges Fräulein, S. Barcsy von Kisvárdai, zu sehen, dessen Gesicht von einem stattlichen Vollbart umrahmt ist und das im Besitze eines Schnurrbartes sich befindet, um den wohl so mancher 18jährige Jüngling beneiden dürfte.

— (Generalversammlungen.) Die Laibacher Citalnica hält Samstag um 11 Uhr vormittags, der slovenische Lehrerverein Montag um 9 Uhr vormittags die diesjährige Generalversammlung ab. Die Versammlung des Lehrervereines findet im städtischen Rathsaale statt.

— (Aufgeld für Zollzahlungen.) Der Finanzminister hat im Einvernehmen mit dem ungarischen Finanzministerium das Aufgeld für Zollzahlungen, bei denen statt des Goldes Silbermünzen zur Verwendung gelangen, für den Monat Jänner 1892 mit 17½ pCt. festgesetzt.

— (Von der f. l. Lehrerinnen-Bildungsanstalt.) Der Unterstützungsverein für dürftige Böglinge der f. l. Lehrerinnen-Bildungsanstalt hält Montag, den 28. December, um 11 Uhr vormittags im Konferenzzimmer der genannten Anstalt seine Hauptversammlung ab.

— (Beim f. l. Aichente in Laibach) finden die Amtsstunden täglich, mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen, von 9 bis 12 Uhr vormittags und von 2 bis 5 Uhr nachmittags statt.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laibacher Zeitung“.

Wien, 23. December. Die Ernennung des Grafen Ruenburg zum Minister ist bereits vollzogen. — Dr. von Plener erörterte vor einer Anzahl von Parteigenossen den bevorstehenden Eintritt des Grafen Ruenburg in das Ministerium. Da der Eintritt eines Parteiführers von der Regierung als mit ihrer Stellung über den Parteien unvereinbar erklärt wurde, einigte sich die Partei mit dem Ministerpräsidenten über den Eintritt eines Vertrauensmannes der Partei, als welcher Graf Ruenburg gewählt erscheint. Die Partei behält ihre Actionsfreiheit und Selbständigkeit gegenüber der Regierung und den Parteien. Der neue Minister wird den Versammlungen des Clubs beizohnen und die Beziehungen zwischen der Regierung und der Partei vermitteln. Die Versammlung stimmte dem Resultate der Verhandlungen bei. Die Parteileitung wird nächstens über diesen Gegenstand in einer Vollversammlung berichten.

Wien, 23. December. Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht die Verordnung des Handelsministeriums, betreffend die Ergänzung und Abänderung der Organisation der Staatseisenbahn-Verwaltung.

Prag, 23. December. „Plzenske Listy“ theilen mit, daß gleich nach der Rede Grégrs die Realisten ein Schriftstück unterzeichneten, das an die Abgeordneten die Aufforderung richtete, sich von der unwürdigen Stellung im jugoslawischen Lager loszulösen und lieber ihre Mandate niederzulegen, als die Verantwortlichkeit zu tragen für Thaten, mit denen sie nimmermehr übereinstimmen können und welche notorisch der Nation keinen Vortheil zu bringen geeignet sind.

Rom, 23. December. Die „Agenzia Stefani“ erklärt, die abends verbreiteten beunruhigenden Gerüchte betreffs des Gesundheitszustandes des Papstes seien unbegründet.

Paris, 23. December. Der „Figaro“ kündigt neuerlich den oft dementierten Besuch der Zarin an. Dieselbe werde im Februar im Hafen von Brest landen und in Paris große Feste mitmachen. Gegen Floquet's Wiederwahl wird gearbeitet. Ueber den Fall Chadourne wird Samstag in der Kammer eine Interpellation eingebracht werden.

London, 23. December. Wie Reuters Bureau unter dem 23. d. M. aus Kairo gemeldet wird, befinden sich nach der Aussage des P. Ohrwalder in Omdurman noch folgende Mitglieder der österreichischen Mission am Leben: P. Paul Rossignoli, Bruder Josef Ragnotto und Schwester Therese Grigolini. P. Domenico Polinari starb im September 1890, Schwester Conzetta Corfi im vergangenen October.

Petersburg, 23. December. Aus Bulgarien meldet „Rovoje Bremeja“: Auf Anordnung der Regierung soll nun genau erforscht werden, auf welche Weise das Grundstück zum Bau der Kirche am Sipta-Pass Rußland abgetreten wurde.

Angelommene Freunde.

Am 23. December.

Hotel Stadt Wien. Pokorny, General-Director; Gorickar, Höherer Bodencultur; Wellisch, Rfm., Wien. — Frau von Santa, Schloss Gellenfeld. — Obach, Oberingenieur, Prag. — Perussek, Gymnasialprofessor, Rudolfsort. — Bidovec f. Frau, Krainburg. — Dr. Harzer, Duob.

Hotel Elephant. Damasko, Reif; Gerloff, Privat; Prager, Beamter, Wien. — Dr. Marinko, Gymnasialprofessor, Rudolfsort. — Ganzmann, Trieste. — Weiß, Reif, Budapest. — Scheiber, Privat, München. — Gasthof Kaiser von Oesterreich. Cerar, Realitätenbesitzer, sammt Tochter, Glogowiz. — Krizlar f. Frau, Besitzer, München.

Verstorbene.

Den 22. December. Olga Zupanec, Amtsbieners-Tochter, 8 J., Gastellgasse 8, Brustbräune. — Johann Kristan, Schneiders-Sohn, 3½ J., Petersstraße 57, Lufttröhrenentzündung. — Johanna Merglitar, Arbeiters-Tochter, 5 Tage, Triesterstraße 30, Lebensschwäche.

Den 23. December. Theresia Ronzel, Inwohnerin, 64 J., Rosengasse 25, Lungenödem.

Im Spital:

Den 21. December. Ursula Süsterdt, Inwohnerin, 73 J., Lungenödem.

Volkswirtschaftliches.

Laibach, 23. December. Die Durchschnitts-Preise stellten sich auf dem hiesigen Markte wie folgt:

	Alt.	Neu.		Alt.	Neu.
	fl. kr.	fl. kr.		fl. kr.	fl. kr.
Weizen pr. Hektolit.	8 75	—	Butter pr. Kilo	70	—
Korn	6 80	—	Eier pr. Stück	3	—
Gerste	4 39	—	Milch pr. Liter	8	—
Hafer	3 9	—	Rindfleisch pr. Kilo	62	—
Halbfrucht	—	—	Kalbsteisch	58	—
Heiden	6 46	—	Schweinefleisch	48	—
Sirke	4 87	—	Schöpfenfleisch	40	—
Kukuruz	5 10	—	Hähnchen pr. Stück	45	—
Erbsen 100 Kilo	2 50	—	Tauben	18	—
Vinzen pr. Hektolit.	11	—	Hen pr. M.-Etr.	1 87	—
Erbisen	10	—	Stroh	2 14	—
Kisolen	9	—	Holz, hartes, pr. Klafter	7	—
Rindschmalz Kilo	84	—	— weiches, „	5	—
Schweinschmalz „	64	—	Wein, roth, 100 St.	—	—
Speck, frisch, „	50	—	— weißer, „	—	—
— geräuchert „	62	—			

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

December	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Millimetern
23.	7 U. Mg.	749.5	-10.6	W. schwach	heiter	—
	2 „ N.	747.6	-2.8	W. schwach	heiter	0.00
	9 „ N.	748.0	-6.2	W. schwach	heiter	—
Heiter. — Das Tagesmittel der Temperatur — 6.5°, um 4.0° unter dem Normale.						

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Verdauungsstörungen,

Magenkatarrh, Dyspepsie, Appetitlosigkeit, Sodbrennen etc. sowie die

Katarrhe der Luftwege,

Verschleimung, Husten, Heiserkeit sind diejenigen Krankheiten, in welchen (239) 8

MATTONI'S
GISSHÜBLER
reinster
alkalischer
SAUERBRUNN

nach den Aussprüchen medicinischer Autoritäten mit besonderem Erfolge angewendet wird.

V našem založništvu je izišel na svetlo

drugi, pomnoženi natis:

Poezije S. Gregorčičeve.

Elegantno vezane in z zlatim obrezkom stranejo 2 gold., nevezane 1 gld. 20 kr.

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg

knjigotržnica v Ljubljani.

Zahvala.

Za obile dokaze odkritosrčnega sočutja med boleznijo in ob smrti predrazega, nepozabnega jim sina, oziroma brata in svaka, gospoda

Metoda Pirc-a

trgovca in posestnika

izražajo vsem sorodnikom, prijateljem in znancem, posebej pa še vsem darovalcem krasnih vencev, čitalnici in požarni brambi kranjski ter pevskemu zboru za milo nadgrobnico najtoplejšo zahvalo

žalujoči ostali.

V Kranji, 23. decembra 1891.

